

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1916**

141 (19.6.1916)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassaltr. monatl. 75 P., 1/2 Jährl. 2,25 M., Zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 P. bezw. 2,67 M., durch d. Postpost 90 P. bezw. 2,90 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Maßanzügen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größt. Aufträge nachm. autor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt & Cie., Karlsruhe.

Residenz-Theater  
Waldstr.  
Samstag bis einschl. Dienstag.  
Erstaufführung.  
Rätsel-Frau.  
Die Geschichte einer verlorenen Frau.  
J. Rector.  
Hauptrolle: Maria Carmi Vollmüller und Seldeneck.  
Kurzweiliges.  
Kostüm-Tanzschichte.  
Kammerspiel.  
Altes Lied.  
Drama.  
Kunstwerk.  
Wunderbare Naturaufnahme.  
Das alles Weltteil.  
Durch die Woche.  
Montag und Dienstag.  
Carmi Vollmüller.  
in den  
hka.  
1001  
ranstr. 11  
Karlsruhe  
abfmarken.

### Kultur und Arbeiter.

Im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ ist soeben eine Broschüre des Genossen Heinrich Schulz über „Arbeiter und Krieg“ erschienen. Im Einleitungskapitel schreibt Schulz:

Was ist Kultur? In wörtlicher Uebersetzung des Wortes bedeutet es „Pflanz“. Was der rohen Erde durch sorgsame Bearbeitung abgewonnen wird, sind Erzeugnisse der Bodenkultur. Auf die Gesellschaft übertragen, faßt das Wort Kultur alles zusammen, was die menschliche Kraft durch die gesellschaftliche Arbeit an Werten geschaffen hat.

Solange die Menschen in den unendlich langen Zeiträumen der vorgeschichtlichen Periode noch völlig mit der Sorge für die nackte Existenz beschäftigt waren, kann man daher von einer Kultur im eigentlichen Sinne des Wortes noch nicht reden. Alle gesellschaftlichen Einrichtungen befanden sich in einem urwüchsig kulturlosen Zustand, wie wir ihn in ähnlicher Weise heute noch bei manchen Naturvölkern antreffen.

Erst als die große Arbeitsteilung unter den Menschen begann, als die Menschen sich in Klassen schieden, in beherrschte und in herrschende Klassen, begann auch die eigentliche Kultur und ihre allmähliche Entwicklung. Friedrich Engels hat mehrmals auf die starken kulturfördernden Wirkungen der Sklaverei, auf Sklaverei aufgebauten Klostergesellschaft hingewiesen. Er sagt in seiner bekannten Streitschrift gegen Dühring: „Solange die menschliche Arbeit noch so wenig produktiv war, daß sie nur wenig Ueberschuß über die notwendigen Lebensmittel hinaus lieferte, war Steigerung der Produktivkräfte, Ausdehnung des Verkehrs, Entwicklung von Staat und Recht, Begründung von Kunst und Wissenschaft nur möglich durch die geistige Arbeitsteilung zwischen den die einfache Handarbeit besorgenden Massen und den die Leitung der Arbeit, den Handel, die Staatsgeschäfte, und späterhin die Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft betreibenden wenigen Bevorrechteten. Die einfachste naturwüchsige Form dieser Arbeitsteilung war eben die Sklaverei.“

Damit begann die Trennung der schweren und mühseligen körperlichen Arbeit von der geistigen, die Trennung von Theorie und Praxis. Die große Masse mußte die geistlose körperliche Arbeit verrichten. Die herrschende Klasse aber erwarb sich die erforderlichen Fähigkeiten, um die arbeitenden Massen zu beherrschen und die staatlichen Geschäfte zu führen; sie hatte zugleich die nötige Muße, die die erste Voraussetzung für die Pflege von Kunst und Wissenschaft bildet.

War die Klassencheidung im entwicklungsgeschichtlichen Sinne trotz ihrer nachteiligen Wirkungen für die unterdrückte Masse ein revolutionäres Element, so setzte doch andererseits sofort eine unaufhörliche, in verschiedenen Formen und unter verschiedenen Verhältnissen sich vollziehende Gegenbewegung ein, deren Tendenz bei aller Verschiedenheit im einzelnen doch letzten Endes immer darin bestand, der jeweils bestehenden herrschenden Schicht und ihren kulturellen Vorrechten neue Schichten anzugliedern. Immer weitere Kreise der Gesellschaft sind dadurch allmählich wieder in den Stand gesetzt worden, geistige und körperliche Arbeit, auch wenn letztere nur Spiel und Sport war, miteinander zu vereinen. Immer breitere Schichten sind aus bisheriger Kulturlosigkeit zu selbständiger Mitarbeit am Kulturleben, an öffentlichen Wirken, an der Kunst, an den Wissenschaften emporgehoben worden.

Die letzte große Klasse, die diesen Kampf um ihren Anteil an der Kultur führt, ist die Arbeiterklasse. Die Arbeiter wollen eine Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft, durch die nicht etwa sie zu Herren und Beherrschern der übrigen Gesellschaft werden, die sie aber zu gleichberechtigten und mitbestimmenden Gliedern der Gesellschaft macht und sie dadurch in den Stand setzt, Verständnis für das Kulturleben und die Fähigkeit zu selbständiger Beteiligung daran zu gewinnen.

Heute sind die Beziehungen der Arbeiter zur Kultur nur erst in schwachen Anfängen entwickelt. Stark ist lediglich ihr Wille zur Kultur, wenngleich auch dieser Wille innerhalb der Arbeiterklasse noch ungleich ausgebildet ist. Aber der Wille allein genügt nicht, es muß die Fähigkeit zur selbständigen Mitarbeit am Kulturleben und zum Kulturgenuß vorhanden sein. Daran aber fehlt es den Arbeitern noch in hohem Maße. Sogar die selbständige Teilnahme der Arbeiter am öffentlichen Leben, an der Politik, steht noch weit hinter dem zurück, was schon bei den heute bestehenden Gelehrten und Rednern sein könnte. Millionen von Arbeitern sind noch in Vorurteilen und überkommener Knechtlichkeit befangen. Millionen von Arbeitern machen noch nicht einmal von dem Reichstagswahlrecht den Gebrauch, den sie zur Wahrung ihrer Interessen davon machen könnten, sie haben noch nicht den Mut oder Verständnis genug für eine selbständige Arbeiter- und Kulturpolitik.

Weshalb steht es mit der Teilnahme an der Kunst. Wohl lebt in weiten Schichten der Arbeiter ein starkes Wollen nach der Freude, die allein die Kunst zu bereiten vermag, wohl ist durch die zunehmende Allgemeinbildung und durch die eigene Bildungsarbeit der Arbeiter auch mancherlei geschehen, um

dieses Kulturbedürfnis zu befriedigen und Verständnis für künstlerisches Wesen zu wecken. Aber wie gering ist doch beides trotz alledem nach Umfang und Inhalt! Nach Zehntausenden zählen die Arbeiter, die im Laufe eines Jahres mit einer gewissen Regelmäßigkeit an Kunstveranstaltungen verschiedener Art, wie sie ihnen der Zufall vorsetzt, teilnehmen. Nach Hunderttausenden mögen die zu bemessen sein, die unregelmäßig und gelegentlich einmal im Laufe längerer Fristen einen künstlerischen Eindruck auf sich wirken lassen können. Aber Millionen und aber Millionen erfahren nichts vom künstlerischen Leben der Zeit und entbehren es auch kaum, weil ihre Sinne dafür noch gar nicht erschlossen sind. Wie wenig hat aber selbst der kleine Kreis der „oberen Zehntausend“ der Arbeiter von einer künstlerischen Darbietung, wenn man berücksichtigt, daß nur ein winziger Bruchteil von ihnen ein wirkliches und geschultes Kunstverständnis besitzt.

Die Sprache ist das älteste Kulturmittel. Jeder Mensch lernt seine Muttersprache von der Geburt an. In Deutschland gibt es kaum noch Analphabeten. Und dennoch! Wie wenig vermag der Arbeiter heutzutage als einzelner seine eigene Muttersprache als Kulturmittel zu gebrauchen! Sehen wir wieder von einer sehr kleinen Derschicht ab, die es durch günstige Vorbedingungen oder durch eigenen Fleiß zu einer besseren Beherrschung der Sprache gebracht hat, so stehen wir vor der großen Masse, die ihre Muttersprache zwar spricht, für die sie aber noch nicht zum Werkzeug für selbständige Kulturbetätigung und zum Mittel zu bewußter Kulturfreudigkeit geworden ist. Nach Hunderten von Worten zählt der Sprachschatz eines Landarbeiters, der große Reichtum der deutschen Literatur geht spurlos an ihm vorüber. Nach Tausenden zählt vielleicht der Wortschatz eines sitteligen städtischen Arbeiters. Aber das Sieb ist auch bei ihm noch viel zu weitmaschig und undicht, so daß es die köstlichen Schätze der Sprache ungenützt hindurchläßt. Und zum wirklichen Verständnis eines wissenschaftlichen Buches oder zum sprachkünstlerischen Genuß eines dichterischen Erzeugnisses zu gelangen, um nur seine eigene Sprache selbstbewußt in den Dienst seiner eigenen Kulturinteressen und Ansprüche zu stellen, fehlt dem Durchschnittsarbeiter heute leider noch viel, das meiste!

### Dom inneren Frieden des deutschen Heeres.

Der Herausgeber der bekannten Schrift „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“ Friedrich Thimme, Bibliothekar des preussischen Herrenhauses, hat soeben ein neues Sammelbuch bei Sigel in Leipzig erscheinen lassen. Das Buch zählt diesmal 40 Mitarbeiter, darunter die Sozialdemokraten Fendrich, Peus, Heinemann, Schippel, Kolb und Seine. Wie der Titel besagt, soll das Buch der Erhaltung des inneren Friedens auch über den Krieg hinaus dienen. Thimme nennt es selbst im Untertitel „Ein Buch gegenseitigen Verständens und Vertrauens.“ Das zweibändige, über 500 Seiten umfassende Werk zerfällt in fünf Abschnitte, in denen behandelt wird: Der Frieden unter den Weltanschauungen, der Frieden unter den Konfessionen, der Frieden unter den Klassen, der Frieden unter den politischen Parteien und der Frieden unter den Nationalitäten. Entsprechend dieser Themen befinden sich unter den Mitarbeitern Katholiken, Protestanten, Konservative, Liberale, Sozialdemokraten, Eisfänger und Polen. Die beteiligten Sozialdemokraten behandeln folgende Themas: Fendrich: „Sozialistische und christliche Weltanschauung“; Peus: „Sozialdemokratie und Kirchen-Christentum“; Heinemann: „Die Theorie des Klassenkampfes und die praktische Arbeitgemeinschaft der Klassen“; Schippel: „Arbeiterorganisationen und Unternehmertum“; Kolb: „Sozialdemokratie, Staat und bürgerliche Parteien“; und Seine: „Die Sozialdemokratie als nationale Partei“. Eine Einleitung hat der bekannte Fortschrittler Geistlicher Traub geschrieben und der Schlussartikel über gegenseitiges Verstehen und Vertrauen ist von dem Herausgeber Thimme verfaßt.

Thimme gibt sich nicht der Illusion hin, daß die inneren Gegensätze völlig behoben werden könnten. Er sagt: „Nationalitätenweise haben die inneren Gegensätze, die in dem deutschen Volke von je vorhanden waren, die vor dem Kriege sogar zu einer oft beklagten inneren Verkümmung geführt haben, durch ein solches nicht selten nur unwillig ertragenes Schweigegebot (den Burgfrieden) nicht aus der Welt geschafft werden können; sie haben vielmehr, gesteigert noch durch manche tiefgehende Meinungsverschiedenheit über die großen auf Krieg und Frieden bezüglichen Fragen, eine solche Spannung erreicht, daß unzählige Patrioten sich mit banger Sorge fragen, ob es möglich sei, daß der innere Frieden und mit ihm die förmliche Einigkeit des ganzen deutschen Volkes über den Krieg hinweg gewahrt werde. Und doch tut uns beides, Einigkeit und innerer Frieden nach dem Kriege erst recht not.“

Diesen Erwägungen verdankt die vorliegende Schrift ihre Entstehung. . . . Selbstverständlich sucht ferner von den Mitarbeitern das Heil in einem Fortfall der Spannungen und Gegensätze überhaupt, der unmöglich ist und bleibt. Alle sind sich dessen wohl bewußt, daß die geistige Kraft eines Volkes zu ihrer vollen Entfaltung der Verschiedenheit, ja der Gegen-

sätzlich wetteifernder Gruppen, Parteien und Glaubensgemeinschaften bedarf. Es ist auch nicht auf ein schwaches Kompromiß, auf einen faulen Frieden zwischen den verschiedenen Richtungen abgesehen; nein, die ehrliche, klare und tapfere Auseinandersetzung, der erhebende Kampf der Geister darf und soll sein Recht behalten. Aber eben auf dem Wege einer sachlichen, nüchternen, sich von jeder Ueberschwänglichkeit der Illusionen freihaltenden Erörterung soll den Grundfragen das aerlebende Gift genommen werden, das sie erst in Unfrieden und persönliche Bitterkeit wandelt. . . .“

### französische Kriegsgewinne und Kriegslöhne.

Der sozialistische Abgeordnete Mistral sprach am 8. Juni 1916 in der französischen Kammer über Kriegsgewinne. Er gab einige Beispiele der raschen Bereicherung der Geschloßfabriken. Ein Pariser Munitionsgesellschaft, die Granaten herstellt, hat an 5 Lieferungsverträgen, die insgesamt einen Wert von 11 Millionen darstellten, 4 Millionen verdient. Eine andere Firma, deren Kapital sich auf 8 Millionen beläuft, erzeugte Granaten für 36 Millionen Franken und erzielte einen Profit von 18 Millionen. Seit August 1914 haben 9 Messingfabriken einen Gesamtprofit von rund 90 Millionen Frank erzielt. Im Juli 1914 kosteten 100 Kilo Zink 33 Frank, jetzt 322 Frank. Ein Schiff, das 500 000 Frank kostet, bringt jetzt seinem Eigner 1,5 Millionen Frank für eine einzige Reise ein. Es gibt Schiffsagenten, die 300 000 Frank monatlich an Kommissionen verdienen.

Im Gegensatz hierzu stehen die Löhne der Geschloßarbeiter. Weibliche Arbeiter erhalten 15 bis 30 Centimes die Stunde. Qualifizierte Arbeiter erhalten 50 Centimes die Stunde. In Creusot beträgt der Lohn eines männlichen Arbeiters 450 Frank.

Der Munitionsminister Albert Thomas, der an der Debatte über die Anlagen Mistrals teilnahm, hat die Angaben Mistrals nicht bestritten.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung Tagesbericht vom Samstag.

M. B. Großes Hauptquartier, Antlich, 17. Juni.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaun (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen. Im Maas-Gebiet hielt sich die Artilleriekämpfe auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.

In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unserem Graben hatte eindringen können.

Die Fliegerkämpfe waren beiderseits reger. Unsere Geschwader belegten die militärisch wichtigen Ziele in Vergues (französisch Flandern), Bar-le-Duc, sowie im Raum Doubaule-Einville, Luneville-Blainville ausgiebig mit Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich an dem Stod- und Strubachschlamm Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer stehen nördlich von Przewlosa erneut im Geleht.

Balkan-Kriegsschauplatz.  
Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts wesentliches zu berichten.  
Oberste Heeresleitung.

### Tagesbericht vom Sonntag. M. B. Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Antlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrichte lebhafteste Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgehobene Grabenstücke am Südhange des „Toten Mannes“ statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrfaches Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Chiamont-Walde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gefaßert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Lassigny ab und zerfiel. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Chateau Salin) schoß Leutnant Wintgens sein 6., Leutnant Göhnorf sein 5. feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wur-

den die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Seiffenwaldes brennend beobachtet.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden am 17. Juni beiderseits von Kofki russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel-Lud und dem Turja-Abchnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre ab.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przetwola bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

Wien, 18. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Juni, mittags.

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Gestern mußte die Besatzung der 3. Schanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht ergang sich der Gegner an mehreren Punkten den Uebergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowezyl an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt. In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich von Ripa, nördlich von Gorochow und Wolaczyn Raum gewonnen und russische Angriffe abgewiesen.

Es blieben vorgefunden und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turja-Abchnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre ein. Zwischen Sokul und Kofki wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der Sonzofront schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südbühl des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes, zum Vorgehen an. Dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung.

In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Cadin stand teilweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe, folgten. Aus dem Raume von Primolano gegen unsere Front südwestlich von Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße. Diese wurden überall abge schlagen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Der türkische Bericht.**

Konstantinopel, 18. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: An der Trakfront versuchte ein feindliches Kavallerieregiment auf das rechte Ufer vorzudringen. Es wurde durch einen Gegenangriff einer unserer Abteilungen zum Rückzug gezwungen und verlor einige Soldaten und Pferde. Unsere Abteilungen verfolgten russische Kavallerie bei den Ortschaften Erbul und Jekab (25 Kilometer östlich von Kasr Schirin). Als die Russen sich aus diesem Gebiet zurückzogen, zerstörten und verbrannten sie das Gewölbe und andere Teile des Grabmals des Iman Hussein, das sich drei Stunden südlich von Kasr Schirin befindet, und zerstörten den Korin und die heiligen Bücher in diesem Grabmal. Die bei Vane geschlagenen russischen Truppen wurden kräftig verfolgt und in die Gegend nördlich von den Ortschaften Sakiz und Zerdeche verjagt. Bei diesen Kämpfen verlor der Feind 500 Mann an Toten und ließ 3 Maschinengewehre in unserer Hand. An der Kaukasusfront in den einzelnen Abschnitten örtliche Feuergefechte. An der linken Flügelstellung Kämpfe der Vorposten. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Batterien und einige Torpedoboote, die sich Seddul Bahr nähern wollten. Zwei Batterien, die die Richtung von Mytilene gekommen waren, warfen wirkungslos einige Bomben auf die Insel Keusen und auf ihr Westufer. Sonst ist nichts zu melden.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

Eine russische Offensive bei Dinaburg.

W.B. Frankfurt, 18. Juni. Der „Frf. Bg.“ wird aus Basel gemeldet: Der Agence Havas zufolge glaubt das „Echo de Paris“ zu wissen, daß in der Gegend von Dinaburg die Russen am 15. Juni eine heftige Artillerievorbereitung begonnen haben, die das Vorspiel einer Offensive sei, die am Abend auf einer sehr ausgedehnten Front mit bedeutenden Streitkräften gegen die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg begonnen haben müsse.

**Der Kampf zur See.**

Ein englischer Zerstörer gesunken.

W.B. London, 17. Juni. Der Zerstörer „Eben“ gackte in der letzten Nacht im Kanal einen Zusammenstoß und ist gesunken. 31 Mann wurden gerettet. Der Kapitän und zwei andere Offiziere werden vermisst. (Die „Eben“ stammt mit 33 Jahren aus den Jahren 1908/09. Die Schiffe zählen 550-600 Tonnen, entwickeln 24-25 Seemeilen Geschwindigkeit und führen vier 7,6-Zentimeter-Geschütze neben den Torpedorohren als Bewaffnung. Die Besatzung betrug 70 Mann.)

**Neue Opfer.**

W.B. Paris, 17. Juni. Paris Journal meldet aus Palermo, daß durch das Geschützfeuer eines Tauchbootes ein

italienischer Dampfer nördlich von Palermo versenkt wurde. Am gleichen Tag wurde auf der Insel Sica ein großer italienischer Segler versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

**Vom Balkan-Kriegsschauplatz.**

Rundgebungen gegen die Entente in Athen.

W.B. Bern, 18. Juni. Wie allmählich aus den französischen Blättern ersichtlich wird, kam es bei den königstreuen Rundgebungen in Athen zu drohenden Ansammlungen vor dem französischen und dem englischen Gesandtschaftsgebäude. Die Menge brach in Verwünschungen aus und zeigte eine drohende Haltung. Auch von Theateraufführungen, bei denen für die Entente beleidigende Auftritte vorkamen, wissen die Zeitungen zu berichten. Ein Beamter der englischen Gesandtschaft wurde auf der Straße angegriffen. Mitglieder der englischen Gesandtschaft, darunter der Militär-Attache sowie Admiral Palmer seien im Stadion in ungebührlicher Weise von griechischen Geheimpolizisten überwacht worden. Die Blätter fühlen sich anlässlich dieser für die Entente feindlichen Äußerungen der Volksstimmung genötigt, darauf hinzuweisen, daß man sie nicht als Ausfluß der wirklichen Volksstimmung auslegen dürfe, die vielmehr gegenüber England und Frankreich völlig loyal sei.

**Kämpfe in Griechenland.**

W.B. Amsterdam, 17. Juni. Einem hiesigen Blatt zufolge berichten die „Times“ aus Saloniki: Der Feind richtete heute ein heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stellungen; an einer Stelle fielen im Laufe des Tages 200 Granaten nieder. In Saloniki sind noch keine Demobilisierungsbefehle aus Athen eingetroffen.

**Sonstige Kriegsnachrichten.**

Mittrauen gegen die französische Heeresführung.

W.B. Paris, 17. Juni. Die Abgeordneten Connobolt und Deshayes haben in der Kammer einen Beschlusbetrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, dringend die nötigen Maßnahmen zu treffen, um die Verantwortlichkeit der militärischen Führer aller Rangstufen tatsächlich wirksam zu machen, je nach der Bedeutung des betreffenden Kommandos, und das Parlament instand zu setzen, jederzeit die Anwendung dieser Maßnahmen zu prüfen.

**Aufgebot aller wehrfähigen Belgier.**

Dem „N. R. Courant“ wird aus Havre geschrieben: Das Ministerium hat einstimmig den sofortigen Aufruf aller ledigen und verheirateten wehrfähigen Belgier beschlossen. Und zwar sollen auch die Achtzehnjährigen mit aufgerufen werden. Mit der Durchführung ist eine besondere Ministerial-Kommission betraut. Dieser Aufruf zu den Waffen, fügt der Korrespondent hinzu, wird hingestellt als eine Subsidium Belgiens an Frankreich und England für deren große Anstrengungen.

Der frühere Berliner englische Botschafter über die Friedensfrage.

W.B. Bern, 17. Juni. Ein englischer Journalist machte Sir Edward Goschen auf den in der „Neuen Züricher Zeitung“ erschienenen Artikel zur Friedensfrage aufmerksam. Hierauf antwortet Goschen in der heutigen „Neuen Züricher Zeitung“. In diesem Brief heißt es u. a.:

„Man kann sicher sein, daß das englische Volk solange kein Friedensgerede dulden wird, bis Aussicht auf die Erreichung der Ziele besteht, um derenwegen Großbritannien in den Krieg gezogen ist, und daß jede britische Regierung, die es zurecht machen würde, die Friedensfrage zu erörtern, sofort gestürzt werden würde. Diejenigen, welche glauben, daß Rückschläge den Willen zum Siege im englischen Volk abzumachen könnten, beweisen eine merkwürdige Verkenntung dieses Volkes. Selbst wenn durch irgend ein Wunder die letzten Kanonen und letzten Gewehre der Entente verloren gehen würden, so wäre die Verbandsflotte noch immer imstande, die Buzzel des ganzen deutschen Ueberseehandels zu schädigen, so daß er an jeder Ausbreitung verhindert werden würde und Deutschland um mehr als ein halbes Jahrhundert zurückgeworfen würde in den Zustand eines bloßen Agrarstaats. Wenn das deutsche Volk und die Regierung sich einmal dieser Tatsache bewußt werden, und das wird kommen, dann werden sie vielleicht geneigt sein, Friedensbedingungen vorzuschlagen, welche für die Verbandsmächte annehmbar sind. Solche Bedingungen müssen aber die von den Zentralmächten begangenen Fehler wieder gut machen und die Mittel aufstellen, welche zum Wiederaufbau des von ihnen zerstörten nötig sind.“

**John Burns über den Krieg.**

Der „Labour Leader“ vom 1. Juni erzählt: „Als John Burns bei Kriegsausbruch von seinem Ministerposten zurücktrat, fragte ihn jemand, was der Krieg bedeute und was aus ihm für England hervorgehen würde. Burns antwortete: „Vor allem die allgemeine Wehrpflicht, dann das Schutzollsystem, schließlich die soziale Revolution.“ Wir haben bereits sagt der „Labour Leader“ die allgemeine Wehrpflicht und der Schutzoll ist in Sicht. Hat nicht der Nationalbund der britischen Arbeiter, der die Abgeordneten Crooks, Duncan, Hobge, O'Grady, Walsh und Wilkie einschließt, sich für den Schutzoll ausgesprochen?“

**Generaloberst v. Moltke †.**

Berlin, 18. Juni. Generaloberst v. Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee, ist heute nachmittag 1.30 Uhr gelegentlich einer im Reichstag stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall von der Goltz eine m Herzschlag erlegen.

Berlin, 18. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der Tod des Generalobersten v. Moltke trat infolge eines Herzschlages ein, unmittelbar nachdem er seine Rede auf den Generalfeldmarschall von der Goltz-Bascha gehalten hatte. Die Feier, welche bereits ihrem Ende nahe, wurde sofort abgebrochen. Die Leiche ist nach dem Gebäude des Generalsstabes übergeführt worden, wo sie aufgebahrt wird.

**Die Ministerkrisis in Italien.**

W.B. Bern, 17. Juni. Nach den Mailänder Morgenblättern ist die Ministerkrisis noch nicht gelöst, da sich bei der Zusammenkunft des neuen Kabinetts neue Schwierigkeiten zeigten. „Secolo“ schreibt: Dofelli habe in vollem Einbernehmen mit Bisfolati die Absicht, den Auftrag der Bildung des Kabinetts wieder abzulehnen. „Corriere dello Sera“ meldet, Carcano habe Einwände wegen der Verteilung einiger Ministerposten sowie wegen der Auswahl einiger Ministerkandidaten gemacht.

**Deutsche Politik.**

Eine Reichsstelle mit privattypikalistischen Interessen.

Wir haben wiederholt Veranlassung gehabt, im Interesse des konsumierenden Publikums verschiedene der neugegründeten Reichsstellen zur Verleugung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, ihre Zusammenfassung, Gehälter usw. zu kritisieren. Daß aber den finanziell beteiligten Gesellschaften Vorzugrechte in Gestalt besonderer Profite zugestanden worden wären, hat man bis jetzt nicht erfahren. Und doch ist dem so, wie aus nachfolgender Zuschrift eines Kaffee- und Teeexportisten hervorgeht:

„Die Gründung des Kriegsauslaufes für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. war eine Notwendigkeit, die zweifellos schon viel früher hätte erfolgen sollen, und nun hat das deutsche Volk angenommen, daß diese Gründung nunmehr auch eine Reichsgründung sei. Dies ist aber leider nicht so, denn bei dieser Gründung ist die Hälfte des Gründungskapitals aus Reichsmitteln gestellt, während 300 000 M. von sechs besonders bevorzugten Kaffeehändlern stammen, weitere 150 000 M. von zwei Firmen der Getreidekaffee-Fabrikanten, nämlich den Firmen Frank und Kaffee, während der Rest von 50 000 M. von einem bevorzugten Teehändler stammt. Nun wäre auch diese Gründung noch zu beschmerzen, wenn wenigstens die Gesellschaft im Reichsinteresse handeln würde, bezw. der Einkauf der Landesprodukte, die dieser Gesellschaft unterstehen, einzig und allein durch diese Gesellschaft zu erfolgen hätte. Dies ist aber nicht so; jeder Händler kann heute kaufen wie er will. Die einzige Beschränkung, die demselben auferlegt ist, ist, daß derselbe vor dem Einkauf dem Kriegsauslauf die Sache bekannt gibt. Damit kann von einem billigeren Einkauf aus dem neutralen Ausland keine Rede sein und die Verhältnisse sind durch diese Reichsgründung demnach nicht gebessert worden.“

Geradezu verwerflich ist es aber, wie die Reichsgesellschaft die Höchstpreise für den deutschen Konsum bezodnet hat. Während man einerseits dem deutschen Handel als Höchstpreis für 1/2 Pfund Kaffee und 1/2 Pfund Ersatzmittel 20 M. vorschrieb, hat es andererseits der Kriegsauslauf für richtig befunden, einem Hauptbeteiligten des Kriegsauslaufes, nämlich dem Herrn Koffelius in Bremen, für seine Kaffee-Gesellschaft „Gag“ einen Preis von 2,75 M. zuzubilligen, während im Frieden die Differenz zwischen Kaffee „Gag“ und natürlichem Bohnenkaffee nur höchstens 20 Pfg. pro Pfund betrug. Außerdem hat dieser Kriegsauslauf es für richtig befunden, für „Kornfrank“ einen Preis von 60 Pfg. festzusetzen, während die übrigen Kornkaffee-Fabrikanten nur 45 Pfg. pro Pfund nehmen dürfen, ferner daß Kaffee für einen Malzkaffee 58 Pfg. pro Pfund nehmen, während Malzkaffeehändler, die gleichwertige lose Ware von einem Malzkaffee-Fabrikanten beziehen und fertig verpacken, nur 58 Pfg. pro Pfund nehmen dürfen.

Aus diesen Beispielen kann man ersehen, wie drei Teilhaber des Kriegsauslaufes besondere Vorteile genießen.“

Aus dieser Zuschrift geht also hervor, daß man den zugezogenen Sachverständigen für ihre „selbstlose“ Mitwirkung im Interesse des Volkes“ klingende Vorteile zugebilligt hat.

**Das sächsische Elektrizitäts-Monopol.**

Die Verabschiedung des Gesetzes über die Elektrizitätsversorgung Sachsens scheint in der Kommission auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Der Landtag, der zur Erledigung dieses Gesetzes im Juli zusammenzutreten sollte, wird erst später seine Arbeiten wieder aufnehmen.

**Beschlagnahme der Hanfernte.**

Von Händlern und Verbrauchern wird jetzt vielfach die bevorstehende Hanf- und Flachsernte aufgeführt. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, dürfte demnach diese Ernte beschlagnahmt werden, sobald ihre Lieferung dann nur an die vom preussischen Kriegsministerium geschaffene Kriegsfachbau-Gesellschaft m. b. H. erfolgen darf. Diese Gesellschaft wird den Flach zu einem angemessenen, mit Zustimmung der Behörde festgesetzten Preis erwerben und bestimmten Röst- und Aufbereitungsanstalten zur Verarbeitung zuführen. — Daß der Preis für diese Ernte im Vergleich mit dem unabhäufigen Handel festgelegt wird, ist erfreulich, aber die Beschlagnahme muß unbedingt auf die gesamte Ernte ausgedehnt werden, wie das von der Sozialdemokratie bereits im Herbst 1914 gefordert wurde.

**Neues von der J.E.G.**

Der Zentraleinkaufsgesellschaft scheint das Vertrauensvotum ihres Aufsichtsrates zu der Auffassung verfallen zu haben, daß ihre Einkaufspolitik den Interessen des Volkes entspricht. Hier ein neues Beispiel: Die Konsumgenossenschaft „Befreiung“ in Eberfeld hatte 100 Kisten holländische Eier an der Hand, Preis 19 Pfg. pro Stück franko Eberfeld. Da der Eierpreis in Eberfeld bereits auf 32 Pfg. hinaufgetrieben worden ist, wäre der Verkaufspreis von etwa 22 Pfg. für diese holländischen Eier wohlkätig empfinden worden. Auf das telegraphische Freigabegeheuch antwortet die Gesellschaft nach einigem Zögern: Freigabe unmöglich! Sie verweist dabei auf ihre Tochtergesellschaft „Niederrhein“, die schon seit Wochen keine Eier mehr abzugeben hat, wie durch Kommunalverwaltungen und Genossenschaften wiederholt festgestellt wurde.

Diese Wirtschaft der J.E.G., die offenbar von Salutaritätsrücksichten diktiert ist, muß einfach uninnig genannt werden.

**Aus der Partei.**

Eine Unterschrift für Beitragsperre.

Zur würdigen Vorbereitung der Generalversammlung für den Wahlkreis Teltow-Weesow, die am Sonntag, 18. Juni, stattfinden soll, wird von einer Gruppe von Parteizugewandten eine acht Seiten starke Flugschrift verbreitet, die von unzeitigen Beschimpfungen der Parteimehrheit förmlich froht. Unterzeichnet ist das Manuskript von drei der Öffentlichkeit unbekannt

Genossen, — ... haben ... Anteil zu ... Soweit die ... gerich ... in gebü ... sich in nich ... Gesamtpar ... Um den ... wir in ... der Subskri ... ausgegriffen ... (find ... Parteiverber ... wirkt haben ... mit Hüften ... nachstades ... wegen deren ... Bon innen ... katie und da ... verhöht jed ... jedes Progra ... Grund von ... ständen Tre ... durch seine g ... halt der Part ... matisch aus ... vorstand s ge ... Duisburg, im ... hat auch dem ... entlassenen ... der Diktatur ... auf gefügig ... überige Treib ... wird mit Hü ... als a-horiam ... Imperialisim ... In dieser ... Der Parteio ... verleumberei ... weisen. Der ... sser Parteig ... überbetreue ... Zwei der ... den Wahlkre ... Reiches, zu ... Gruppe sei ... rung. Man ... Bande von ... Drittton der ... einem solchen ... enertraut u ... Wir ma ... Teltow-Wees ... Pflicht, die ... wie möglich ... zu warnen ... gekleidet w ... der Partei, ... und ungen ... Zerreißung ... erhaltung u ... Nach en ... Beitragsper ... halt der Pa ... Per ... In eine ... au die Brem ... In der ... kein Grund ... ten Gärten ... Neben sich ... Kirche geist ... Marienbühl ... Neben von ... Remmerhäu ... mochten, d ... Jagdpäch ... chen Jagd ... und Straß ... ist ausgebr ... noch in die ... Tag stunde ... Diese ... durchschä ... gehalten, l ... links der ... als hier ... fischpunkt ... lebendig ... fimo. — ... in Trümm ... markt 19 ... ist Montf ... Unter ... lerischen ... Ruwern B ... fernen Ber ... Heute na ... beschaffen ... Mauertwe ... men an e ... liegt das ... Keller von ... hoden un ... der Fran ... Abend be ... In d ... len atau ...



unterstützung, sowie die Behandlung der Jugendfürsorge beschlossen. 100 000 Mitglieder hätte der nach Köln einberufene Bundestag verzeichnet, ein Vermögen von 800 000 Mk. war beisammen, wichtige Anträge und Vorlagen sollten dort erledigt werden, aber unsere Delegierten, welche zur Tagung fuhren, traf die Kriegserklärung und man beschränkte sich nur darauf, dem Bundesvorstand allgemeine Direktiven zu geben, was in der kommenden Zeit zu tun und zu lassen sei.

Zwei Jahre seit dieser Tagung liegen bald hinter uns und was manche nicht geglaubt hätten, können wir dank der umsichtigen Leitung des Bundes bestätigen, nämlich daß derselbe noch besteht und seinen Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nachzukommen in der Lage ist. Nahezu 100 000 Mitglieder im Jahre, rund 40 000 zahlende Mitglieder ist der ungefähre jetzige Bestand des Bundes. Lassen wir so die zwanzig Jahre Bundesarbeit an uns vorbeiziehen, so dürfen wir auf die geleistete Arbeit des Arbeiter-Verbands „Solidarität“ stolz sein. Ist einmal der Friede, den wir alle sehnlichst wünschen, eingeleitet, und unsere Mitglieder vom Kampfe zurück, so sollen sie das Geschaffene vorfinden. Arbeiten wir also in dem Sinne weiter und der Schaden, den uns der Krieg verursacht, wird bald wieder ausgeglichen sein. „Friede auf!“

### Genossenschaftsbewegung.

#### Zur Ausschaltung des Handels.

Eine der eigenartigsten wirtschaftlichen Erscheinungen, die der Krieg im Gefolge hat, ist der Erlaß des Handels durch genossenschaftliche Organisationen. Bekanntlich haben die eigenartigen Verhältnisse dieses Krieges den Bau unserer Volkswirtschaft von Grund auf umgeändert. Vieles ist der freie Handel ausgeschaltet worden und eine Kette genossenschaftlicher Einrichtungen regelt alle Stufen und Zweige des Verkehrs. Wo einst Kaufleute und Händler frei schalten und walten konnten, machen sich heute Organisationen bemerkbar, die die Funktionen der Warenverteilung übernommen haben.

Je nach der Art der Organisationen ist auch die Art ihres Eingreifens verschieden. Es gibt Organisationen, die das Recht der Warenbeschlagnahme haben und die dann die beschlagnahmten Waren zu festgesetzten Preisen an die Verbraucher bzw. an die Händler abgeben. Hierbei ist ihr leitender Gedanke, daß die Marktwirtschaft geregelt werden sollen, damit eine allgemein befriedigende Warenverteilung erzielt wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß überall dort, wo eine solche genossenschaftliche Organisation tätig ist, die Handel mehr und mehr aus seiner gewohnten Tätigkeit verdrängt wird. Soweit er nicht gänzlich lahmgelegt worden ist, führt er nur noch ein schattenhaftes Dasein.

Auch andere Gebiete des Warenaustausches werden in den Mannkreis der Organisationen gezogen. Infolge der großen Schwierigkeiten, die sich der vernünftigen Lebensmittelversorgung in den Weg stellen, sah man sich genötigt, Organisationen zu schaffen, die die Einfuhr von Waren in die Hand nahmen. Unter Ausschaltung des Handels übernahmen dann diese Organisationen die Regelung der Preise und die Regelung der Verwendung.

Erklärlicherweise steht der private Handel einer solchen Zwangsregelung nicht sympathisch gegenüber; im Gegenteil, die Vertreter des Handels wehren sich gegen ihre Ausschaltung. Zur Begründung ihres Widerstandes weisen sie hin auf die Mängel und Schwächen einer bürokratisch geleiteten Warenverteilung. Sie bestreiten, daß die Leiter einer solchen genossenschaftlichen Organisation eine ausreichende Kenntnis der Waren und ihrer Bezugsquellen besäßen, und sie weisen auf die offensichtlichen Mißerfolge, die bereits zutage getreten sind, hin. Vor allen Dingen richten sich auch die Besorger der Handelskreise gegen die Beschlagnahme von Waren und gegen die Festsetzung von Höchstpreisen. Die Höchstpreise seien vielfach zu spät und willkürlicher Weise festgesetzt worden, so daß der reelle Handel darunter leiden müsse. Sie behaupten, daß die beschriebenen Maßnahmen den Zweck verfolgen sollten, das Publikum gegen die Lebensmittelverknappung und Lebensmittelpreiserhöhung zu schützen. Doch sei dieser Zweck nicht erreicht worden, vielmehr sei der reelle Handel im höchsten Grade dadurch geschädigt worden. Der Großhandel so gut wie der Kleinhandel sehen deshalb in den Organisationen einen Feind, der bekämpft werden müsse. Vor allen Dingen betrachten sie es als einen Fehler, daß in diesen Organisationen der private Handel ungenügend vertreten sei. Um sich selbst zu stärken, propagieren neuerdings die Vertreter des privaten Handels den Genossenschaftsgedanken, indem sie die Bildung von Einkaufsgenossenschaften im Groß- und Kleinhandel empfehlen.

gen. Unwillkürlich atmet man auf. Es war ein gewöhnlicher Feuerüberfall gewesen.

Einen Augenblick noch glaubten die Franzosen an einen deutschen Angriff. Sie warfen gegen unsere hinteren Linien ein rasendes Sperrfeuer, eine dicke, lückenlose Wand von Geschossen, aber bald merkten sie ihren Irrtum. Da niemand von uns aus den Gräben kam, zogen sie ihre Feuer zurück. Eine Viertelstunde noch knallte es nervös zwischen den beiden Artillerien hin und her. Dann begann die gewöhnliche Abendkanonade — Krach für Krach, auf Schaulust und Beobachtungspunkte, in Wäldern und vermutliche Batteriestellungen — jene monotone Musik, unter der dieses friedliche Jagd- und Weideland jetzt seit zwei Jahren langsam dahinsinkt.

Kurz darauf schlug die erste Granate auf der Landstraße nach Eppel ein — dicht vor der Stadt. Eine zweite sah hinter uns in der Richtung des Friedhofs — schon mitten im Ort. Wir krochen durch die verlassenen Ruinen rückwärts. Am Waldrand zwischen Geres und Rantlois sahen wir noch eine halbe Stunde und sahen, wie der unglückliche Ausflugsort der Verbunden unter den Granaten seiner Landsteute brennend und rauchend zusammenfiel.

Dr. Adolf Rößler, Kriegsberichterstatter.

#### Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

- Dienstag, 20. Juni. A. 69. „Hedda Gabler“, Schauspiel in 4 Akten von Ibsen. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 Mk.)
- Mittwoch, 21. Juni. C. 68. „Finale“, dramatische Dichtung in 1 Akt von Geiger, Musik von Lorenz. — „Die Bierpuppen“, musikalische Komödie in 1 Akt von Göhl. Zum erstenmal: „Hörbe!“ (Quareta) komisches Ballet in 2 Akten von Lécabel. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Donnerstag, 22. Juni. 84. Sondervorstellung. Kleine Preise. „Mikarbis“, romantische Oper in 3 Akten von Walterhausen. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 Mk.)
- Freitag, 24. Juni. B. 69. Zum erstenmal: „Die Trostlosen des Euripides“, bearbeitet von Franz Werfel. Anfang 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4 Mk.) Dieser Erstaufführung geht um 7 Uhr ein Vortrag zur Einführung in die Dichtung voraus.
- Sonntag, 25. Juni. C. 70. „Aida“, große Oper in 4 Akten von Verdi. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4,50 Mk.)
- Montag, 26. Juni. A. 70. „Das Dreimäderlhaus“, Singspiel in 3 Akten nach Schübert. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4,50 Mk.)

#### In Baden-Baden.

Freitag, 23. Juni. 9. Sondervorstellung. Zum erstenmal: „Das Dreimäderlhaus“, Singspiel in 3 Akten nach Schübert. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr.

Eine besondere Form der genossenschaftlichen Organisationen ist der Kommunalverband, in dem mehrere benachbarte Gemeinden sich zum Zwecke gemeinsamer Warenbeschaffung vereinigt haben. Diese genossenschaftlichen Kommunalverbände entwickeln in den letzten Monaten eine sehr bedeutende Tätigkeit und haben sicherlich in mancher Beziehung sehr segensreich gewirkt. Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß ihre Tätigkeit auch manche Mißstände mit sich gebracht hat.

Was die Konsumgenossenschaften betrifft, so stehen sie im allgemeinen den genossenschaftlichen Organisationen freundlich gegenüber, weil sie gewohnt sind, das persönliche Interesse dem Allgemeininteresse unterzuordnen. Darüber vernehmen sie aber nicht, daß diese Organisationen auch manche Nachteile im Gefolge haben. So ist es eine bekannte, viel gehörte Klage, daß verschiedene Kommunalverbände, zumal wenn sie in bürokratischem Sinne geleitet werden, den Konsumvereinen ihre Nachsicht sehr erschweren, manchmal in bezug auf einzelne Waren sogar gänzlich unterbinden.

Hoffentlich wird es der nächsten Zukunft gelingen, genossenschaftliche Organisationen zu schaffen, die instand sind, unter Zuhilfenahme der Konsumgenossenschaften und unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen des Handels die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes in vernünftiger Weise zu regeln.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

Die Lohnverhältnisse der städt. Arbeiter in Durlach. Zu dem in Nr. 139 unseres Blattes vom 16. d. M. veröffentlichten Artikel „Städt. Arbeiter in mittleren Städten“ sendet uns das Bürgermeisteramt Durlach folgende Nichtigstellung: In dem erwähnten Artikel ist angeführt, daß die Teuerungszulage an die hiesigen städtischen Arbeiter recht ungenügend sei, weil ledige Arbeiter und verheiratete kinderlose Arbeiter keine Zulage erhielten. Diese Darstellung ist unzutreffend. Wie aus der angefügten Bürgerauskunftsurkunde, die seinerzeit die einstimmige Zustimmung des Bürgerausschusses gefunden hat, hervorgeht, wird auch den ledigen und verheirateten kinderlosen Arbeitern eine Teuerungszulage im Betrag von 5 Mk. monatlich gewährt und zwar unter denselben Voraussetzungen, wie sie für Offenburger gilt. Bei der Festsetzung der Teuerungszulage ist für uns der Offenburger Maßstab vorbildlich gewesen mit dem Unterschied allerdings, daß die Zulage für ledige und verheiratete kinderlose Arbeiter statt auf 7 Mk. wie in Offenburg auf 5 Mk. monatlich festgesetzt wurde. Dafür erhalten aber, wie aus den Ausführungen des Blattes selbst hervorgeht, die Arbeiter der Stadt Durlach wesentlich höhere Löhne, als solche in den andern von Ihnen zum Vergleich angeführten Städten bezogen werden. Dies gilt insbesondere für den Vergleich mit Offenburg. Der Höchstlohn für Vorarbeiter und gelernte Arbeiter beträgt in Durlach sogar 5,75 Mk. Die Kinderzulagen für Durlach entsprechen den Offenburger Sätzen, die von Ihnen als zeitgemäß bezeichnet sind.

Dr. Bierau.

\* Mannheim, 18. Juni. Um schon in möglichster Nähe in die Milchversorgung der hiesigen Bevölkerung, namentlich der Säuglinge, eingreifen zu können, hat der Stadtrat die alsbaldige Anschaffung von Milchvieh beschlossen, für dessen Ankauf der Betrag von 100 000 Mark bereit gestellt werden soll.

\* Schiltach bei Wolfach, 18. Juni. Bei einem Straßenübergang in der Nähe von Salbmeil wurde ein mit drei Pferden bespanntes Holzfuhrwerk von einem Personenzug überfahren. Alle drei Pferde wurden sofort getötet. Die Besatzung, die von einer Frau bedient wird, stand offen. Menschenleben kamen glücklicherweise bei dem Unfall nicht zu Schaden.

\* Wülfingen, 18. Juni. Bei einem Mordversuch, den ein im hiesigen Offiziersgefängnis untergebrachter russischer Oberleutnant unternahm, gab der Posten auf den Fliehenden einen scharfen Schuß ab, der den Gefangenen tötete. Ein anderer russischer Offizier, der ebenfalls flüchten wollte, konnte wieder ergriffen und ins Lager zurückgebracht werden. (Gen.)

\* Säckingen, 18. Juni. Der verheiratete Korbmacher Heinrich Roder machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Er hinterläßt eine zehnköpfige Familie.

\* Radolfzell, 18. Juni. Der Schlosser und Landsturmman Alfred Schiller, der beim Aufspringen auf einen fahrenden Zug schwer verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

\* Singen a. S., 18. Juni. Am Rheinufer bei Schaffhausen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Wagen des Fuhrmanns Ernst Tanner aus Bergen fiel in den Fluß. Um die Pferde zu retten, schnitt Tanner die Stränge durch, dabei wurde er selbst aber mit dem Wagen vom Wasser fortgeschwemmt und ertrank.

#### Verabsichtigte Gründung eines Badischen Bauverbands.

Karlsruhe, 19. Juni. Am Sonntag hielt hier der Badische Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen seine Hauptversammlung ab, die sich in ihrem Hauptpunkte mit der verabsichtigten Gründung eines Badischen Bauverbands befaßte. Bevor dieser wichtige Gegenstand zur Beratung kam, erstattete der Verbandsvorsitzende Dr. S. Kampffmeyer den Geschäftsbericht, in welchem er zur Entwicklung der Bauvereinigungen in den vergangenen Jahren sagte, daß wenn auch einige Genossenschaften durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden sind, doch der Einbruch bestreite, daß die Lebensfähigkeit der Bewegung nicht gelitten hat.

Zu ausgedehnten und mehrstündigen Beratungen gab dann die ins Auge gefaßte Zusammenschließung aller gemeinnützigen Bauvereinigungen zu einem Badischen Bauverband Anlaß. Dieser Bauverband, eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung soll eine Kantabteilung, eine Bauabteilung und eine Abteilung für Wohnungseinrichtung umfassen. In der Kantabteilung soll die Vermittlung von hypothekarischen Darlehen für die Mitglieder, die Annahme und Anlage überflüssiger Geldbeträge der Mitglieder und die Gewährung von Kredit sowie die Unterbringung von Schuldverschreibungen der Bauvereine betrieben werden. Die Bauabteilung bezweckt die Anweisung von Minderbeträgen, insbesondere kinderreicher Familien, in Kleinhäusern, die technischen und wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Gründung gemeinnütziger Bauvereinigungen, die Ausführung von Bauaufträgen und den gemeinschaftlichen Bezug von Baumaterialien und Einrichtungsgegenständen. Die dritte Abteilung für Wohnungseinrichtung soll der Beschaffung von guten und preiswerten Wohnungseinrichtungen dienen.

In der Aussprache erklärten sich alle Redner grundsätzlich mit der Gründung eines Badischen Bauverbands einverstanden, wiewohl mancherlei Bedenken, so über die Schaffung der Mittel, laut wurden. Die Satzungen werden in einer besonders bestimmten Kommission beraten. Ein endgültiger Entschluß über den Vollzug der Gründung wurde noch nicht gefaßt, da die Verhandlungen mit den mittleren und den größeren Städten noch nicht abgeschlossen sind.

\* Apothekerpflanzen. Im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ behandelt Dekonomierat Württemberg einen stärkeren Anbau von Apothekerpflanzen. Er weist darauf hin, daß der Bedarf an Apothekerpflanzen in neuerer Zeit nicht ab-, sondern zugenommen hat und daß aus Rußland, England, Belgien, Frankreich und Amerika bisher der Bedarf bezogen und große Summen dafür ins Ausland gewandert sind. Es mag darauf aufmerksam gemacht sein, daß die Badische Landwirtschaftskammer schon seit mehreren Jahren die Förderung des Anbaues von Apothekerpflanzen im Auge hat und hauptsächlich die dem Neubau im Land vielfach entzogenen Flächen für diese Kultur nutzbar machen will. In der alten Zeit haben die Heilkräuter in jedem Bauerngarten ihren Platz gehabt. Heute sind sie fast ganz daraus verschwunden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dem Anbau von Apothekerpflanzen wieder eine größere Beachtung geschenkt würde.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 19. Juni.

#### Die Lebensmittelversorgung in Karlsruhe.

Auf unsere jüngste Notiz „Es klappt nicht“ gingen uns in den letzten Tagen mehrere zustimmende Äußerungen zu. Durch alle läuft wie ein roter Faden der Mangel, daß es mit der Organisation nicht klappen will. Auch eine hiesige Firma (Bucherer u. Co.), die unter den Kalamitäten der Karlsruher Lebensmittelversorgung ebenso wie die gesamte Bevölkerung der Stadt leidet, sah sich in den letzten Tagen gezwungen, öffentlich gegen den Kommunalverband Karlsruhe-Stadt Stellung zu nehmen. Wer nur einigermaßen Einblick in die Verhältnisse hat, wird zugehen müssen, daß die Beschwerde vollumfänglich gerechtfertigt ist. Man muß sich nur wundern, daß sie nicht schon längst erfolgte, und vor allem, daß die Geschädigten sich nicht zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen zusammengefunden haben. Denn die Verhältnisse sind bei den andern Geschäften um kein Haar besser als bei dem in Rede stehenden. In den Pfaffenstübchen z. B. sind Kartoffeln — um nur eines herauszugreifen — schon seit Wochen nicht zu haben. Auf den Wochenmärkten aber drängen sich die lebenden Mauern der Kartoffelpolonösen und werden (zur hellen Freude der feindlichen Ausländer, die sich noch in unserer Stadt aufhalten, der Spione und der über den Markt spezierenden Gefangenen) von Tag zu Tag größer. Man fragt sich vergeblich, warum nicht auch die Geschäfte dieses heute notwendige Nahrungsmittel überwiegen erhalten. Es wurde schon verschiedentlich angeregt, mehr städtische Verkaufsbuden aufzuschlagen. Man hat aber noch nichts davon gemerkt, daß dieselben in den letzten Tagen wesentlich vermehrt worden sind. Wie lange will man damit warten?

Es hat den Anschein, als ob auch in Karlsruhe ein „Lebensmitteldiktator“ am Platze wäre, die Verhältnisse hier drängen zu einem energischen Eingreifen.

\* Der Verein badischer und pfälzischer Zeitungsverleger E. R. hielt gestern nachmittag im Schloßhotel eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit den Schwierigkeiten befaßte, die heute das Zeitungsgewerbe zu erdulden drohen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Knittel, kam in seiner Eröffnungsansprache auf den Kriegswucher im Allgemeinen und auf die letzten starken Papierpreiserhöhungen zu sprechen. Eine Rundfrage ergab, daß heute außerhalb von Württemberg bis 55 Pf. für 100 Rilo, gegen früher 21 Pf. verlangt werden. Diese Erhöhungen können die Zeitungen unter keinen Umständen tragen und wenn nicht sofort eingegriffen wird, müssen viele zu Grunde gehen. Die Verhandlung ergab, daß man im allgemeinen eine Erhöhung der Bezugspreise für ausgeschlossen hält. Infolgedessen wurde eine Entschließung der Versammlung an das Reichsamt des Innern gedruckt, in welcher die Unmöglichkeit ausgesprochen wird, die ins ungemessene gestiegenen Herstellungskosten auf die Verbraucher abzuwälzen und gebeten wird, schleunigst einzugreifen, um die Verhältnisse des Rohmaterialbezugs der Papierfabriken zu klären. Die weiteren Verhandlungspunkte betrafen eine Aussprache über kommunale Anzeigen und innere geschäftliche Angelegenheiten.

\* Galtet die Höchstpreise ein! Die Hausfrauen unserer Stadt kann man nur recht dringend bitten, doch selbst darauf zu achten, daß von den Händlern und Verkäufern, sei es nun auf dem Markt oder in den Läden die von der Behörde festgesetzten Höchstpreise eingehalten und nicht überschritten werden. Es ist in den letzten Tagen mehrfach vorgekommen, daß statt der festgesetzten Höchstpreise höhere Preise gefordert und von den Hausfrauen auch bezahlt wurden. Für Kirchen wurden beispielsweise 30 Pf. verlangt unter dem Vorgeben, es handle sich um „bessere Sorten“. Mit solchen Ausflüchten lasse sich niemand verblüffen. Der Höchstpreis für Kirchen beträgt 25 Pf. und wer mehr fordert, macht sich strafbar. Aber auch der Käufer kann in Strafe genommen werden. Es liegt ja im eigenen Interesse der Hausfrauen, daß sie sich streng an die Höchstpreise halten. Werden höhere Preise gefordert, so erstatte man sofort Anzeige beim nächsten Schutzmann.

\* Unfall mit Todesfolge. Am Samstag nachmittag stürzte der 17 Jahre alte Kutcher Richard Dillmann aus Gödlingen (Wfsl.) auf der Straße am Stadgarten aus unbekannter Ursache vom Boock eines Hotelwagens und fiel zwischen Pferd und Wagen, wo er sich festhielt. Das Pferd scheute und ging durch. Der Kutcher wurde eine Strecke weit geschleift und wurde, nachdem er sich nicht mehr festhalten konnte, überfahren und getötet. Untersuchung ist eingeleitet.

\* Das Schwurgericht für das 3. Vierteljahr 1916 wird am 3. Juli zusammentreten. Folgende Geschworenen sind dazu ausgelost worden: Frohmüller Christian, Krieffschlosser, Durlach; Morz Gustav, Privatmann, Waden; Sutt Emil, Grabener, Wülfingen; Remand Karl, Weinländer, Wülfingen; Hummel, Ortshaus, Karlsruhe; Heiler II Simon, Bandwirt und Krankeufuhrverder, Kirrlach; Wesenfelder Eugen, Baumaterialienhändler, Bruchsal; Schumacher Wilhelm, Privatmann, Weinsau; Brenner Friedrich, Pri-

Nr. 141. Seite 4. ... Am ... Schil ... Land ... während ... von 42 ... Die ... halb 12 ... W ... schieden ... Ra ... Am eine ... den wichtig ... tung die Mög ... auf kürzest ... vorgeschrieben ... Fleisch auch ... mitteln künstl ... haben, für die ... In diese ... einbezogen: ... (Suppengede), ... Jede Hau ... der zum Hau ... Beschäft unzu ... beziehen will ... ein besonderes ... genannten Le ... werden. Hau ... sind, müssen ... melden, das ... hungen ein G ... Ein späte ... beschloffen. ... Anhalten, ... zere Geschäfte ... solle müssen ... forgnngsber ... knippsuch nehr ... Armelungen ... läufig; auch ... nicht mehr be ... für die V ... Nis an im N ... Festhalten, ... tracht Kom ... Die Wer ... Haushaltung



# HAGENBECK

Auf dem Festplatz am Winterdenkmal (Ettlingerstr.) Station der elektr. Strassenbahn; bei der Festhalle.

Ständige Adresse Hamburg IV Fernruf-Gruppe I 3527 Hamburger Telegr.-Adresse: Elephantus. Telegramm-Schlüssel A. B. C. Code T. H. Edition.

## Eröffnung 2 Vorstellungen.

### Das Goldgeld dem Vaterland!

Umtausch Dienstags, Donnerstags, Freitags an Hagenbecks Hauptkasse eines 20-Markstückes in Gold gegen Papier- oder Silbergeld berechtigt zum freien Eintritt auf 1. Platz, eines 10-Markstückes auf 2. Platz.

### Tierschau:

Ab 10 Uhr morg.: Mit Raubtierfütterung u. Proben. Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., Kinder und Militär 10 Pfg.

### Kartenvorverkauf:

Bei Hagenbecks Hauptkasse, sowie im Warenhaus Geschw. Knopf (Erlösraum). Die Karten können im Voraus telefonisch zurückbehalten werden.

Hagenbecks Telefonanschluss Nr. 5450 (ab 21. Juni).

Hagenbeck kauft minderwertige Schlachtpferde.

## Mittwoch

# 21.

# Juni

Nachm. 4 Uhr

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag
1. Zgb.-Nr. 4232. 4 a 91 qm, Scheffelstr. 55. Wohnhaus und Nebengebäude	75 000	Dienstag, 25. Juli 1916.
2. Zgb.-Nr. 5115 c. 7 a 35 qm, Kärcherstr. 65. Wohnhaus und Nebengebäude	83 500	Donnerstag, 27. Juli 1916.
3. Zgb.-Nr. 5077. 6 a. Hardtstraße 27. Wohnhaus und Nebengebäude	32 000	Mittwoch, 2. August 1916.
Zgb.-Nr. 5078. 1/2 Miteigentum an 77 qm Einfahrt zwischen Hardtstr. 27 und 29.	1 400	
4. Zgb.-Nr. 2951. 4 a 55 qm Akademiestraße 39. Wohnhaus und Nebengebäude (Wegerei)	92 000	Donnerstag, 17. August 1916.
5. Zgb.-Nr. 4012 a. 3 a 45 qm, Süßstr. 28. Wohnhaus	41 500	Dienstag, 22. August 1916.

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stod, Zimmer 13, statt. Mündliche gebührenfreie Auskunft daselbst, Zimmer 10. Karlsruhe, den 16. Juni 1916.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

## Pfannkuch & Co

Wir empfehlen:

## Fleisch-Konserven

in unseren sämtlichen Verkaufsstellen.

Besonders reichhaltige Auswahl in folgenden Verkaufsstellen:

Karl-Friedrichstr. 3, am Markt,

Ecke Akademie- und Karlstraße,

Kaiserallee, Ecke Yorkstraße,

Georgfriedrich-Str.

## Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

## Daniels Konfektionshaus

Sommermäntel M. 8.75 14.75 19.75

Schwarze Noiree-Jacken von M. 18.75 an

Schwarze und blaue Alpaka-mäntel M. 28.75

Wasserdichte Nipsmäntel in braun, lila, grün und blau M. 29.75

Sommer-Jacken M. 6.75 9.75 11.75

Wilhelmstr. 34, 1. St. Keine Ladenbesuche.

## Verkaufe und Käufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy

Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

## Ersatz

für Lederohlen sind unsere Gummi-Vollsohlen. Auf Wunsch auch aufgemacht.

Schuhhaus Erika Ludwigplatz. 1350

Herren-Fahrrad, sehr gut billig zu verkaufen. Mühlburg, Glümerstraße 14, 5. Stod.

Das glänzend begutachtete Salatmachmittel

## Hohlo

reines Natur-Produkt ohne Chemikalien kauft jede Hausfrau!

Hergestellt nach eigenem Rezept

Fritz Hohl z. Darmstadt, Hof Karlsruhe Kreuzstraße 2.

Durch das Landesprelsamt festgesetzter Preis 1 Liter oft 55 Pfennig, 1 Flasche 80 Pfg. Bei Rückgabe der Flasche 20 Pfennig Rückvergütung.

## Maurer und Mörtelträger

sofort gesucht.

Vaugegeschäft Emil Artmann, Baustelle Familien-Wohnhaus 1, Artillerie-Kaserne Nr. 50. 2021

Klaviersagen u. hölz. Kinderbett, Geschirrschrank u. versch. billig zu verkaufen. 1993

Auf, An- u. Berl. Kronenstr. 1.

## Steigen Sie 1 Treppe Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in: Jackenkleider, Mäntel, Paletots, Röcke, Blusen aus Seide, Wolle, Füll und Batist in Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 St. bedenken

Zu kaufen gesucht. Klaviersagen mit oder ohne Dach, Kinderliegewagen und Kinderbett. Angebote an Vogel, Karlstraße 25, 1 Treppe. 2005

## 15 Stück geb. Betten

10 Schränke, einige Kommoden, verschied. Tische und sonst. Möbel billig zu verkaufen. 1994

Auf, An- u. Berl. Kronenstr. 1.

## 1a. Schlafdecken

per Stück M. 6.—

Daniel, Wilhelmstr. 34, 1 St.

## Schneidergesuch.

Richtige Schneider auf Werkst. gesucht. 1917

## Mees & Löwe

Kaiserstraße 46.

## Regen-Mäntel Schirme

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.

## Städtisches Vierordtbad.

### Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6-8 1/2 Uhr.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-8 1/2 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 7-12 Uhr.

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Kurt, B. Gustav Janife, Schlosser, E. Friede, B. Wilhelm Preisendanz, Tagelöhner, Robert Georg, B. Robert Götner, Delikatessenhändler, Ludwig, B. Wilhelm Frey, Kaufmann, Heinrich Karl, B. Friedrich Kilgus, Ausläufer, Julius Karl Heinrich, B. Heinrich Fritsch, Kaufmann, Frieda, B. August Klingler, Eisenbahnkassierer, E. Friede Elise, B. Gustav Walter, Magaziniere, Hilde, B. Richard Maier, Gr. Bauinspektor, Karl Wilhelm, B. Karl Sch. Holstein, Bäcker, Heinrich Otto, B. Otto Räf, Schneider, Anna Elsa, B. Wilhelm Wähler, Wagenführer, Margarete Irma, B. Gustav Wollenberg, Metz.-Ing., Hilda Maria, B. Josef Danneberg, Metzger, Friedrich Leopold, B. Fritz Donath, Modellschreiner, Friedrich Alexander, B. Karl Dalmon, arteme, Metzger, Annemarie Mathilde Irene, B. Walter Lamerdin, Parf. Anna, B. Peter Janz, Bementeur, Elisabeth Amalie Helene, B. Jakob Ficht, Protokollist.

Ehegeschichten. Ludwig Schenk von Kirchgart, Schneider hier, mit Josefine Meyer von Wolfzangen. Willi Wittmann von hier, Rangleibhülse hier, mit Martha Ederer von hier. Theodor Bagler von hier, Metzgermeister hier, mit Emilie Hilz von hier.

## Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Kathchen Lina, B. Theodor Friebohn, Wäberreisender, Edwin, B. Friedrich Wilhelm Ammann, Tagelöhner, Karoline Emma Eva, B. Karl Krampf, Schneider.

Sterbefälle. Johann Jakob Semmler, Zimmermeister, Ehemann, 77 J. alt, Anna Maria geb. Engel, Witw. des Postsekretärs Karl Johann Dominik Hildebrand, 59 J. alt, Maria Gersbacher, Tochter des Straßenbahnkassierers Leopold Gersbacher, 12 J. alt, Ernst Moser, beam. Souffleur, 77 J. alt, Friedrich Heinrich Christian Boller, Landwirt, 20 J. alt, Geheimer.

No. 6.

Preisgeld 75 J. 1/4 jähr. den Postbol.

Reichste Deutschen Sozialdemokratischen Partei viel hätte ich, so sollen. Der Krieg aufgefrischt die Sache. „Meine Partei viel hätte ich, so sollen. Der Krieg aufgefrischt die Sache.“

Jetzt unsere wollte man die Gefährdung der Zensur fährdete oder politische Stellung welchem Ne wenn wir was hülfes Parteigenü zierung des Pa Es geht au scheidung, wichtiger Die deutsch Jahre 1913 stattfinden Weltgeschid dungen fa hätten, die scheidung un am der Ar in dieser alten Trost können, al freudige der vorüber

Wir Die den Kauf auf den Kriegsende schon im Denn wol diese Fest ihnen sein worden je selbe ju Krieges b ob auch d gefhaltung mitzuspre Erklärung tierer Bewillig sigen Art Einfißt h Damit u

Nach Der Stimme Antrag zu, won aber die großen jedes w scheidung industri im gan Die dende eines s schlag Recht.